



Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 21.

Grottkau, den 21. November

1844.

Der Weineid.

(Fortsetzung.)

Wäre der alte Lüder eben so klug als recht-schaffen gewesen, würden ihm die Gefahren eines solchen Verhältnisses nicht entgangen sein. Aber der Amtrath Mornau wußte den alten Mann so sehr für sich einzunehmen, die väterliche Eitelkeit fand sich durch die vermöge einer geschmackvollen Toilette gehobene Schönheit der Tochter so sehr geschmeichelt, daß er über jene Gefahren völlig verblendet war.

Was bei der gewöhnlichsten Menschenkennt-niß und Erfahrung zu befürchten war, geschah: Margarethe wurde das Opfer des Amtraths, eines sinnlichen, herz- und gewissenlosen Man-nes, dem das unerfahrene, arglose und leichtsin-nige Mädchen eine leichte Beute ward. Nach

dem ersten Fehltritte zeigte sich bei ihr eine schreckliche Reue, eine entsetzliche Verzweiflung, allein es gelang dem Amtrathe, sie zu trösten, und er war verrückt genug, als Beruhigungs-mittel sogar eine Hindeutung auf die schwache Gesundheit seiner Frau zu benutzen und daran Hoffnungen zu knüpfen, die das arme Geschöpf so verblendeten, daß sie sich ihrem Verführer willig hingab. Dieser verdoppelte seine Frei-gebigkeit und Aufmerksamkeit, und so lebte Mar-garethe in einem Laumel hin, der sie nicht recht zur Besinnung über ihre Lage kommen ließ, bis sich endlich Folgen zeigten, die sie auf eine entsetzliche Weise zum Bewußtsein brachten.

Als sie dem Amtrathe ihre Lage entdeckte, hatte dieser eben einen Brief von seiner Frau erhalten, der ihm entdeckte, daß sie sich hin-

länglich hergestellt fühlte, und daher in kurzer Zeit zurückkommen würde. Das war ein Donnerſchlag für Beide: Margarethe war außer ſich und der Amtrath in großer Verlegenheit.

Ich übergehe die Scenen, welche zwischen ihnen vorfielen, die Plane, welche ausgeſonnen und wieder verworfen wurden. Endlich ward beſchloſſen, daß Margarethe unter dem Vorwande einer Kränklichkeit vorläufig zu ihren Eltern zurückgehen ſolle, und der Amtrath, der ihr mit den heiligſten Eiden zuſchwor, ſie nie zu verlaſſen, dann weiter ſehen würde, was zu thun ſei. Dieſen Verſicherungen feſt vertrauend und ſo nothdürftig beruhigt, reiſte ſie etnige Tage ſpäter ab und kam im elterlichen Hauſe an.

Dieſe plöbliche Ankunft, das kummervolle Anſehen ſeiner Tochter, ihre verwirrten und verlegenen Antworten beſtändig den Aken, dem plöblich auch manche Anſpielungen auf das Verhältniß ſeiner Tochter einfielen; er drang in ſie, und nach kurzem Zögern geſtand ſie ihm Alles.

Der Alte war wie vom Donner gerührt und konnte ſich erſt nach geraumer Zeit von ſeiner Betäubung erholen. Margarethe war zu unglücklich, zu ſehr ein Bild des Jammers, als daß des Vaters Zorn dieſe treffen konnte; ſeine ganze Heftigkeit richtete ſich daher gegen den Amtrath. Er wollte ſogleich zu ihm, ihn zur Rede ſtellen, Genugthuung fordern; nur mit der größten Mühe hielten ihn die Seintigen von dieſem bei ſeiner großen Heftigkeit und Aufregung höchſt gefährlichen Schritte ab und bewogen ihn, ſich an mich zu wenden und meinen Rath und Beistand anzusprechen.

Mit der innigſten Theilnahme hatte ich Lüder's Erzählung angehört, gab ſie dem unglücklichen Manne auf das lebhafteste zu erkennen, daß ihn aber, da er ſichtlich zu aufgereggt war, um ruhig überlegen zu können, mich jezt zu

verlaſſen und am andern Morgen wieder zu kommen.

Als ich Lüder am andern Tage wieder ſah, war er eben ſo abgeſpannt, als er am Abend vorher aufgereggt geweſen war. Ich ſtellte ihm vor, daß das Unglück ſelbſt nicht zu ändern ſei, daß jeder Gewaltſchritt gegen den Amtrath das Uebel ärger machen würde, und es am beſten wäre, wenn derſelbe die Mittel hergäbe, damit Margarethe die Folgen ihres Fehltrittes bei entfernt wohnenden Verwandten erwarten und bei dieſen künftig leben könnte; es gelang mir, ihn für dieſe Anſicht zu gewinnen, ich übernahm es, deßhalb mit dem Amtrathe zu unterhandeln, und Lüder verſprach mir, die Sache ganz meiner Leitung zu überlaſſen und ohne meine Zuſtimmung nichts darin zu thun.

Der Amtrath kam häufig in die Stadt, ich ließ den Gaſtwirth, in deſſen Hauſe er abſtieg, erſuchen, mir ſobald er bei ihm eintreffen würde, Nachricht zugeben, und ſchon in der nächſten Woche erhielt ich dieſe. Ich glaubte den Amtrath etwas niedergeschlagen; wenigſtens nicht in ſeiner gewöhnlichen guten Stimmung zu finden, allein ich täuſchte mich: es war Nachmittags, er hatte gut zu Mittag geſeſſen, der Kaffee ſtand vor ihm, und er war in der roſenfarbenſten Laune.

Dies machte einen überaus unangenehmen Eindruck auf mich, und es ging mir wie immer, wenn man ſich ein beſtimmtes Bild von der Stimmung oder Situation gemacht hat, worin man Jemanden bei der Verhandlung über einen wichtigen Gegenſtand zu finden vorausſetzt und ſich darin getäuſcht findet — es wurde mir etwas ſchwierig, einen Eingang zu finden. Indeß überwand ich dieſe augenblickliche Verlegenheit und trug ihm die Sache auf das ſchönendſte vor, indem ich ihn auf das beſtimmteſte meiner Beſchwiegenheit verſicherte.

Der Amtrath hörte mich mit der größten Ruhe an und erklärte mir dann, daß alles, was mir Lüder gesagt habe, eine unverschämte Lüge sei, ein Versuch, seine väterliche Güte gegen Margarethe zu einer Erpressung der schändlichsten Art zu mißbrauchen, dem er aber gehörig zu begegnen wissen würde. Ich war natürlich überrascht, faßte mich aber und stellte ihm vor, daß ich diese Erklärung nur für eine Folge seiner durch mein Dazwischentreten bewirkten Ueberraschung halte, unmöglich aber das Mädchen und den rechtschaffenen alten Vater der ihnen zur Last gelegten Abtheillichkeit fähig zu halten vermöge und ihm daher anheim gebe, wohl zu bedenken, welche Folgen es haben könne, wenn er sich weigere, sich seines Opfers anzunehmen. Der Amtrath aber versicherte, indem er eine frische Cigarre anzündete, mit dem größten Gleichmüthe, er habe mir nichts weiter zu sagen; es solle ihn aber freuen, wenn ich eine Tasse Kaffee annehmen wolle.

Konnte mich nun dieses Benehmen auch für den ersten Augenblick überraschen, so hatte es doch auf meine Ueberzeugung keinen Einfluß. Indeß wollte ich mich hierauf allein nicht verlassen, ich zog deshalb Erkundigungen ein und ersuhr, daß alle Nachbarn des Amtraths, ja, die ganze Umgegend über sein Verhältniß nicht im Zweifel waren; es verlautete sogar, daß er einen Versuch gemacht habe, das Mädchen an einen Förster zu verheirathen, der sie aber, eben wegen jenes Verhältnisses, ausgeschlagen hatte. Ich ließ nun Margarethen mit ihrem Vater zu mir kommen, und hätte ich noch einen Zweifel gehegt, er hätte verschwinden müssen bei ihrem Benehmen und den Thatfachen, die sie mir unter den größten Kämpfen mittheilte. Ich schrieb deshalb einen ausführlichen Brief an den Amtrath, worin ich ihm nochmals die Sache ans Herz legte, erhielt aber eine kurze

Antwort, worin er bei seiner mündlichen Erklärung blieb, mit der Bemerkung, daß er nur aus Achtung vor mir sich entschlossen habe, mir zu antworten, zu einer weiteren Verhandlung aber sich nicht verstehen könne.

Der Eindruck, den der Bericht über dieses Ergebniß meiner Schritte auf Margarethens Vater machte, war ein entsetzlicher; nie habe ich einen so furchtbaren Ausdruck der gewaltsam unterdrückten Wuth gesehen, auch bin ich überzeugt, daß er Gewaltthätigkeiten gegen den Amtrath unternommen hätte, wäre er nicht durch sein mit im Voraus gegebenes Ehrenwort gebunden gewesen. Außer Stande aber, sich auf diese Weise zu rächen, bestand er nun darauf, den Amtrath gerichtlich zu belangen.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

(Die seltsame Flöte.) Der Director eines Musikkorps hatte unter seinen Leuten einen Jagottspieler, der die gebrannten Wasser mit einiger Leidenschaft liebte; nun war aber strenge Ordre gegeben, daß während des Musikmachens „Einer“ nicht getrunken werden durfte. Der Appetit unsers Musikers war sehr groß und die Zeit wurde ihm zu lang für seine durstige Lunge. Er sann deshalb auf ein Mittel, das sein erfindertlicher Geist auch sehr bald zu Gunsten seines Saugvermögens entdeckte. Er nahm eine große Flöte, vernagelte die Löcher mit Kork und brachte dieses sein Lieblings-Instrument mit auf's Orchester. Wenn nun die Messing-Instrumente am tollsten lärmten, wenn die große Trommel donnerte und die Becken klangen, da griff er nach der — Flöte und beruhigte seine Seele.

(München.). Großer Volksjubel! Ungeheure Heiterkeit! Zahllose Vivats, „Sr. Majestät dem König!“ Brillante Illumination! Feuerwerk in allen Journalen! Das Volk steht auf dem Gipsel, alles irdischen Glücks: Hurrahruf! — Was ist los? — Hat Baiern eine Constitution bekommen? — Höher hinauf! — Hat es Pressfreiheit erhalten? — Höher hinauf! — Hat es Gerichtsöffentlichkeit errungen? — Höher hinauf! — Nun, zum Hellen: Das Staatsbier wird doch nicht gar um 3 Pfennige herabgesetzt worden sein? — Getroffen! Se. Majestät der König haben befohlen, das Bier in allen Staatsbrauhausern um 3 Pfennige herabzusetzen. —

Die Eingeborenen Bengalens halten den Ehestand in so hohen Ehren, daß, wenn unter ihnen ein unverheiratheter Mann stirbt, seiner Leiche auf einige Augenblicke eine Jungfrau beigelegt wird, damit es nicht heißt, er sei unverheirathet gestorben; die Jungfrau aber wird mit einer Morgengabe bedacht und von Stund an als des Verstorbenen Wittwe betrachtet.

In Boston lebt ein Mann, von so außerordentlicher Schönheit, daß ihm die Polizei verboten hat, die Kirche zu besuchen; denn sobald er sich blicken läßt, hört bei Frauen und Mädchen die Anbacht auf.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Die „Allgem. Pr. Zeitung“ sagt in ihren „Höfennachrichten“: Leider hat das Fallen unserer deutschen Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen noch kein Ende erreicht. Unschöne Verkäufe darin brachten aufs neue eine bedeutende Reaction zu Wege, und da es sich zeigt, daß sich die Mehrzahl der Besizer von diesen Effecten loszumachen sucht, so ist nicht abzusehen, wie weit noch sämmtliche Course sinken können. So unangenehm die anhaltenden Verluste auf den Stand der Eisen-

bahn-Effecten wirken, eben so nachtheilig berühren sie die Course unserer Staats- und Communal-Papiere. Preussische Staats-Schuld-Scheine sind von hundert bis neun und neunzig ein viertel pCt. gewichen und auf fixe Lieferung pr. April 1. 3. bis acht und neunzig pCt. verkauft; die meisten Pfandbrief-Sorten, wovon nicht unbedeutende Posten an die Börse kommen, sind schon seit einiger Zeit schwer und nur unter der Noth veräußert. — Bewährten Homöopathen von der durch gewisse Bedingungen das Selbstpensiren auch ohne besondere Prüfung gestattet worden. — Diese Ausnahme von der durch das Reglement feststehenden Regel soll jedoch nur bei solchen approbirten Aerzten Statt finden, welche sich entweder als Schriftsteller über Homöopathie ausgezeichnet, oder diese Heilmethode erweislich seit mindestens 5 Jahren ausgeübt haben. — Die eben begonnene Messe in Frankfurt a. d. O., welche der leiziger Industrie bedeutend zu beleben. Beide Messen fallen außerordentlich gut aus, denn die Zahl der Käufer ist groß und der Absatz bei vortheilhaftem Preise sehr bedeutend. Namentlich sind alle Wollenwaren sehr gesucht, Tuche ungemein begehr, auch Baumwollen und Leber kaum weniger schnell veräußert, so daß diese Messen zu den besten gehören, welche seit längerer Zeit Statt fanden. — Preußen ist bisher der einzige seefahrende Staat des Zollvereins, und wir dürfen nicht verkennen, daß dasselbe neuerdings wohl seinen Blick auf die Schifffahrt in der Ostsee, auf die Vermehrung und Verbesserung der Handelsflotte und selbst auf die Grundlegung zu einer Kriegesflotte gerichtet hat. Wie man hört, dürfte schon im nächsten Jahre außer zwei Kriegsdampfschiffen auch eine Fregatte erbaut werden; — Aus der so eben ausgegebenen statistisch-geschichtlichen Darstellung der Eisenbahnen des preussischen Staates vom Freiherrn L. von Mevius* erhellt, daß 48 Eisenbahnlinien, von zusammen 641 Meilen Länge in Betracht gekommen sind: Davon sind am 1. Nov. d. 3. eröffnet auf 13 verschiedenen Eisenbahnen 129,75 Meilen Länge; im Bau begriffen auf 12 Eisenbahnen 205,25 Meilen Länge; der Bau ist getheilt von 24 Meilen Länge bei 3 Eisenbahnen; endlich projectirt sind 282 Meilen Länge bei 22 Eisenbahnen.

Frankreich. Marschall Bugeaud ist gegen die Flissa sichreig vorgezogen und wahrscheinlich wird die Unterwerfung der beiden mächtigen Stämme Fissalal Bahar und Dem-Djenad vollständig gelingen; dagegen ist Abz. L. Kader wieder auf algierischem Gebiete erschienen. — Der Herzog von Anjou wird sich mit der Prinzess von Salerno vermählen.

Spanien. Die Verhaftungen dauern fort, und in Barcelona wurden vier der Kompromittirtesten fuselirt. Prim wird wahrscheinlich auch dem Tode mit noch 8 andern verfallen. Die Wittiz von Manresa wurde entlassen.

Rußland. Der Gesundheitszustand der Kaiserin erregt große Besorgnisse. Das Bescheiden der hohen Kranken soll heftiger als je früher erschienen sein.

Africa. Das ganze Land um Agimore in Marocco ist in offenem Aufstande gegen den Kaiser.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

- Katholisch Getraute.
Den 13. November: der Nagelschmidgefelle Christian Bräuer mit Ingfr. Caroline Gasse.
Katholisch Getaufte.
Den 1. November: des Wirthschafts-Inspektors Hrn. Richter E. Dittile Maria Helena.
Den 3. " der ledigen Theresia Lache E. Anna Theresia.
Den 9. " des Tuchmachers Herrn Ignaz Stiegert S. Carl Wenzel.
Katholisch Beerdigte.
Den 13. November: der Schuhmachermeisters Herr Ignaz Hoffmann sen., 88 J., Altersschwäche; des Maurers George Wirth S. Reinhold, 1 J. 10 M., Abzehrung.
Evangelisch Getaufte.
Den 11. November: des Tischlermeisters Hrn. Wilhelm Höhne S. Carl Berthold Louis.

Diebstahl.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ist das hiesige Königliche Steuer-Amt, so wie in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. das Königl. Landrätliche Amt gewaltsam erbrochen worden. — Aus ersterem wurde entwendet ein Feuerzeug, aus letzterem eine kleine Schwarzwälder Stuhlfuhr, ein Formular zu einem Wanderbuche und ein Rock. — Die Orts-Polizei-Behörden und Gensd'armen weise ich an, auf die Thäter zu vigiliren, sie im Betretungsfalle zu verhaften und unter sicherer Begleitung hieher abzuliefern. Grottkau, den 18. November 1844.

Der Königl. Landrath.

In Gemäßheit der Verordnung des hohen Ministerii des Innern und der Polizei so wie der Justiz, vom 26. September 1832, fordere ich die Herren Schieds-Männer in dem meiner Verwaltung anvertrauten Kreise auf, die § 34 derselben angeordnete Nachweisung von den im Laufe des Geschäftsjahres vom 1. December 1843 bis 30. November 1844 zu Stande gebrachten Vergleichen, nach dem bereits bekannnten Schema, bis spätestens den 10. f. M. an mich zur weitern Veranlassung einzusenden. Grottkau, den 16. November 1844. Der Königl. Landrath.

Steckbrief.

Der unten näher signalisirte polnische Ueberläufer Vincenz Mendrichy ist von der Arbeiter-Compagnie zu Meisse entwichen. — Alle Polizeibehörden und Gensd'armen werden aufgefordert, auf den Entwichenen zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an die Königl. Commandantur zu Meisse abzuliefern.

Grottkau, den 16. November 1844.

Der Königl. Landrath.

Signalément. Familiennamen Mendrichy, Vornamen Vincenz, Aufenthalts- und Geburtsort Wendzin, Religion katholisch, Alter 18 Jahr, Größe 5 Fuß 3 Zoll,

Haare braun, Stirn bedeckt, Augenbrauen blond, Augen braun, Nase stark, Mund aufgeworfen, Zähne gut, Kinn rund, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache polnisch und etwas deutsch, besondere Kennzeichen Narbe am rechten Fuß. Bekleidung: blautuchne Jacke, grautuchne Hosen, blautuchne Mütze ohne Schirm, lederne Stiefeln, Hemde mit dem Stempel des 2. Bat. 23. Inf.-Regts.

Den Ortsgerichten gebe ich auf, den erforderlichen Bedarf an Quittungsbüchern für jeden einzelnen Steuerpflichtigen pro 1845 bis spätestens zum 1. k. Mts. hier abholen zu lassen und gewärtige ich, daß von diesen Quittungsbüchern auch der angeordnete Gebrauch gemacht werde.

Grottkau, den 16. November 1844.

Der königliche Landrath.

Die Einreichung der Nachweisung über vorgekommene Besitzveränderung der Associaten bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät gewärtige ich auf den 3. k. M. in Gläsendorf.

Grottkau, den 16. November 1844.

Der königl. Landrath.

Die Einsendung der Nachweisung der Woll-Produktion pro 1844 nach dem bekannten Schema bis spätestens den 3. December d. J., bringe ich den Wohlwüßigen Dominien und Ortsgerichten in Erinnerung.

Grottkau, den 16. November 1844

Der königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Ungeachtet unserer Bekanntmachung vom 21. Juli 1843 werden die erlassenen Vorschriften wegen sofortiger An- und Abmeldung an- oder abziehender Personen (gleichviel ob dieselben klassensteuerpflichtig sind oder nicht), bei dem Drisersheber, Herrn Rentanten Hellmann, von Seiten der Bürgerschaft und Schutzverwandten nur sehr selten befolgt. Wir sehen uns daher genöthiget, diese Vorschriften hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß jede unterlassene An- oder Abmeldung mit der bereits festgesetzten Ordnungsstrafe per 10 Sgr. unnachsichtlich geahndet werden wird. — Jedes anziehende klassensteuerpflichtige Individuum muß übrigens nach der Amtsblattsverordnung vom 17. November v. J. sich bei der Meldung mit einem Atteste der Ortsbehörde seines früheren Wohnorts ausweisen, bis zu welchem Zeitraume dasselbe die Klassensteuer entrichtet hat, widrigenfalls die Besteuerung derselben, wie dort vorgeschrieben ist, vom 1. Januar jeden Jahres ab erfolgen wird.

Grottkau, den 16. November 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den 2. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr ab, werden in dem hiesigen Stadtwalde wiederum eine Quantität Eichen von verschiedener Stärke öffentlich an den Meißbietenden verkauft werden.

Dittmachau, den 1. November 1844.

Der Magistrat.

Lieferungs = Geschäft.

Für die hiesige Königliche Artillerie-Werkstatt soll auf das Jahr 1845 die Lieferung des Bedarfs an Leder, Hanf, Leinwand, Zwillich und Holzsohlen, sowie die Anfuhr der Steinsohlen aus dem Waldenburgischen an den Mindestfordernden vergeben werden. Es ist hierzn ein Submissionstermin auf Freitag den 13. Dezember c. Vormittag 9 Uhr im Werkstattdureau auf dem Bischofshofe hieselbst anberaumt, wo auch von heute ab die näheren Lieferungs-Bedingungen und Proben zur Einsicht bereit liegen. Geeignete und kautionsfähige Unternehmer werden hiermit zur Uebernahme dieser Lieferungen eingeladen und ersucht: ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis zu jener Zeit an Unterzeichnete einzureichen.

Reisse, den 21. October 1844.

Königl. Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Bekanntmachung.

In meinem Meubel-Magazin, jetzt in meinem Hause auf dem Graben Nr 6, in welchem sich die Königliche Post befindet, sind jederzeit schöne Meubles von Zuckerkisten-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Birkenholz, wie auch alle Sorten Spiegel mit und ohne Rahmen, und vorrätliche Särge verschiedener Art zu haben; verspreche die billigsten Preise und bitte um geneigte Abnahme. Reisse, im November 1844.

Sepatek, Tischlermeister.

Ein schöner Getreideboden und ein guter Keller sind zu vermietthen und ein guter Pflaumwagen ist zu verkaufen. Das Nähere sagt der Kommissionair F. H. Ossig in Grottkau.

Gasthaus = Verkauf.

Familienverhältnisse veranlassen mich, mein Gast- und Kaffeehaus aus freier Hand zu verkaufen, worin sich acht Stuben, ein Billardzimmer und ein großer Tanz-Saal befinden. Außer einer Kegelbahn und einem bedeutenden Weitaß gehören dazu auch Acker, Wiese und Busch, so wie ein großer Obstgarten mit Lauben. Zum Verkauf selbst habe ich einen Termin auf

den 3. Dezember 1844, Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Lokalität anberaumt, wozu ich zahlungsfähige Käufer ergebenst einlade.

Hassig bei Glas, im November 1844.

W. Bittner,

Gast- und Kaffeehaus-Besitzer.

Es sind mehrere Fuder Dünger zu verkaufen. Das Nähere sagt der Kommissionair F. H. Ossig in Grottkau.

Dankfagung.

Durch die unermüdbliche Thätigkeit und anerkannte Umsicht des Dr. med. und Operateur Herrn Utting hieselbst ist es ihm gelungen, meine geliebte Ehefrau, welche in Folge einer Entbindung an Milchversetzung litt, in der kurzen Zeit von vier Wochen glücklich wieder herzustellen, und dadurch meine Familie vor dem unersehlichen Verluste einer Mutter zu schützen. Ich sage dem Herrn Doktor Utting für die bewiesene Thätigkeit hiermit öffentlich den gefühltesten Dank und empfehle denselben meinen geehrten Mitbürgern als einen anspruchlosen und würdigen Arzt.
Grottkau, im November 1844. **Carl Zolke**, Schneidermeister.

Ball-Einladung.

Meinen geehrten Gästen, so wie allen meinen Freunden und Gönnern von Grottkau und der Umgegend beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich künftige **Mittwoch** als **den 27. November** einen **Kirmes-Ball** arrangiren werde. Für gute Musik, beste Speisen u. Getränke werde ich sorgen und bitte daher um recht zahlreichen Besuch.
Altgrottkau, den 20. November 1844.

Scheffler.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich bereits seit vorigem Monat bei dem Schuhmachermeister Hrn. Eduard Franz auf der Meißer Straße hieselbst wohne und bitte: mich nach wie vor mit gefälligen Aufträgen zu beehren, indem ich meinen resp. Kunden stets gute Arbeit prompt und zu möglichst billigen Preisen zu liefern bemüht sein werde.
Grottkau, im November 1844.

Franz Scholz,
Böttchermeister.

Markt-Preis den 14. November 1844.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster.		
	sp	Syl	d	sp	Syl	d	sp	Syl	d
Weizen	1	16	-	1	15	6	1	15	-
Roggen	1	5	-	1	4	-	1	3	6
Gerste	-	27	-	-	26	-	-	25	-
Hafer.	-	15	6	-	15	-	-	14	6

} Der pr. Scheffel.